

<b>Nutzungen</b>	<b>Stellungnahme der Verwaltung</b>
Pflegeheim ist wichtig, um im Stadtteil bleiben zu können	Die Anregung wird nachvollzogen. Aufgrund dessen ist die Planung eines Pflegeheims auf WHO vorgesehen.
Neben einem Pflegeheim soll es auch andere Formen des Wohnens im Alter an einzelnen Stellen geben (Pflege-WG, betreutes Wohnen, gemeinschaftliche Wohnformen)	Die Konzeption der Verwaltung sieht neben dem Pflegeheim zahlreiche ergänzende Wohnangebote für das Leben im Alter vor. Dies gilt es in der weiteren Planung mit unterschiedlichen Akteuren an unterschiedlichen Orten umzusetzen.
Die Nahversorgung ist sehr wichtig, daneben soll es noch weitere Angebote zur Versorgung geben (kleinere Geschäfte, Post, Geldautomat, Dienstleistungen usw.)	Es ist Ziel einer Neukonzeption für die Stadtteilmitte neben der Nahversorgung auch weitere Angebote zu schaffen.
Plätze für Jugendliche fehlen (z.B. überdachte Treffpunkte)	Diese werden unter anderem am JuFo und am Holderfeld geschaffen. Weitere Flächen werden im Rahmen der Ausbreitung des Freiraumkonzeptes geprüft.
Das Kinderhaus und die Kitas sollten genügend Plätze haben, damit auch Familien die neu dazu ziehen einen Betreuungsplatz haben. Die Betreuungssituation ist derzeit schon angespannt.	In die Kita-Bedarfsplanung der Verwaltung sind die aktuellen Wachstumsprognosen einbezogen. Diese werden in den nächsten Jahren kontinuierlich aktualisiert.
Mischung an kommerziellen und nicht-kommerziellen Treffpunkten gewünscht (Café, Gastronomie, Kultur, Bildungsangebote für Kinder und Familien, Werkräume usw.)	Diese sollen im Zuge der Rahmenplanumsetzung entstehen.
Platz für größere Sporthalle, Hallenbad, Sauna	Aus Sicht der Verwaltung besteht kein Bedarf an einer zusätzlichen Sporthalle, da die Freilufthalle geplant ist. Das Hallenbad soll saniert, aber nicht wesentlich ausgebaut werden.
Das Holderfeld könnte für sportliche Nutzungen ausgebaut werden	Am Holderfeld sind derzeit Planungen am Laufen, die eine intensivere Freizeitznutzung für die Öffentlichkeit ermöglichen.
Die Schulmensa ist zu weit weg von der Schule	Neben dem Ort der Generationen wird auch die Stadtteilmitte im weiteren Verfahren als möglicher Standort untersucht werden.
Lärmbelastung befürchtet durch zusätzliche Nutzungen (insbes. Stadtteilmitte, Ort der Generationen)	Durch zusätzliche Nutzungen entsteht ggf. auch mehr Lärm. Bei Neubebauungen sind die rechtlichen Vorgaben einzuhalten.
<b>Mobilität und Erschließung</b>	<b>Stellungnahme der Verwaltung</b>
Berliner Ring fahrradfreundlicher gestalten	Die Zielsetzung wird aus Sicht der Verwaltung begrüßt und im Zuge der Ausarbeitung des Verkehrs- und Mobilitätskonzeptes berücksichtigt.
Fahrradfahrer innerhalb des Berliner Rings sollen nicht rasen. Fußgänger müssen Priorität haben. Trennung von Fuß- und Radverkehr.	Innerhalb des Berliner Rings soll es grundsätzlich ein Angebot für langsamen Radverkehr geben, der schnelle Radverkehr soll über den Berliner Ring geführt werden. Die Ausgestaltung der Straßenquerschnitte und die Frage der Führung im Trenn- oder Mischsystem wird im Rahmen der Verkehrskonzeption geklärt und steht noch nicht fest.
Oberirdische öffentliche Parkplätze/ Behindertenparkplätze müssen wohnungsnah bleiben und werden benötigt (Anlieferung, Ausladen von Einkäufen, Versorgungsdienste, Handwerker, Besucher usw.)	Ausgewiesene Parkplätze für Anlieferung, Kurzzeitparken oder Stellplätze für Menschen mit Behinderung werden eingeplant.
Zugang zu den Tiefgaragen nicht verbauen und Zufahrt zu privaten Grundstücken gewährleisten	Private Garagen werden auch in Zukunft erreichbar und zugänglich sein.
Verkehrsberuhigung ja aber ohne dass es zu einer Verkehrsbehinderung wird (Berücksichtigung Busse, Begegnungsverkehr Einsatzfahrzeuge)	Der Berliner Ring wird einen ausreichend breiten Querschnitt (in der Regel 6m bzw. 6,5 m ausreichend) behalten.
Kritische Stimmen zur Quartiersgarage Ligusterweg (zu massive Bebauung, weite Wege zur Wohnung, Verkehrslärm) und z.T. allgemein zu Quartiersgaragen	Die Quartiersgarage Ligusterweg wird nur dann benötigt, wenn im östlichen Bereich auch eine große Anzahl neuer Wohnungen entstehen würde. Dies ist unwahrscheinlich, da sich alle Wohnungseigentümergeinschaften für bauliche Ergänzungen auf den Tiefgaragen aussprechen müssten.
Wendehammer mit Parkplätzen erhalten, weil kurze Wege für Eltern mit Kinderwagen, Menschen mit Einkäufen, Ältere Menschen, Bedarf für Besucher usw.	Es ist denkbar, einzelne Wendehammer zugunsten von mehr Freiraumqualitäten umzugestalten. Dabei werden notwendige Stellplätze mit berücksichtigt (s.o.). Dies soll im weiteren Prozess diskutiert werden.
Platz schaffen durch Parkraumbewirtschaftung. Kurzzeitparken und Anwohnerparkausweis, Nachbarschaftsplätze statt Parkplätze	Es wird davon ausgegangen, dass auch in WHO Anwohnerparken/Parkraumbewirtschaftung eingeführt werden. Die Wendehammer sind öffentliche Flächen und könnten zugunsten von mehr Freiraumqualitäten umgestaltet werden. Dies soll im weiteren Prozess diskutiert und ggf. auch temporär getestet werden.
Der Berliner Ring muss breit genug bleiben, damit Feuerwehr und Busverkehr sich nicht gegenseitig behindern.	Der Berliner Ring wird einen ausreichend breiten Querschnitt (in der Regel 6m bzw. 6,5 m ausreichend) behalten.
Unterführung an GSS sollte überflüssig sein. Gefahrlose ebenerdige Wege zu Haltestelle, Nordbad, Wohngebieten	Die Zielsetzung wird aus Sicht der Verwaltung begrüßt und im Zuge der weiteren Ausarbeitung geprüft.
<b>Wege, Plätze, Straßen</b>	<b>Stellungnahme der Verwaltung</b>
Beleuchtung verbessern	Der Missstand wurde bereits erkannt und wird bei der Umsetzung von Einzelmaßnahmen und der Sanierung von Wegen berücksichtigt.
Barrierefreier Weg darf kein Umweg sein	Eine lineare barrierefreie Nordsüdverbindung zwischen Ort der Generationen und Studierendendorf ist aufgrund der Topografie schwierig, Umwege sind daher nicht auszuschließen. Der Siegerentwurf verzichtet auf den Neubau einer Brücke zwischen Stadtteilmitte und Studierendendorf. In der weiteren Ausarbeitung des städtebaulichen Konzeptes wird die Frage der Barrierefreiheit/Barrierearmut besonders berücksichtigt und in Varianten untersucht.
Straßen zum Skateboardfahren	Es werden Flächen zum Skateboardfahren bei der Ausarbeitung des Freiraumkonzeptes geprüft.
bestehende Plätze und Wege erneuern und dauerhafte Pflege gewährleisten	Der Missstand wurde erkannt und wird bei der Umsetzung von Einzelmaßnahmen geprüft/berücksichtigt.
Öffentliche Plätze in der Mitte werden begrüßt (als Treffpunkt, für Kinder zum Rollerfahren, Fahrradfahren usw.)	Die Anregung wird zur Kenntnis genommen.
Ein Platz westlich der Kirche würde auch einen guten Blick über die Alb bieten	Die geplante Bebauung der Stadtteilmitte soll im Zuge der vertiefenden Ausarbeitung weiter vom Kirchengelände abrücken, so dass ein Platz entstehen kann.
Spielplätze erhalten, sind wichtig, WHO ist kinderfreundlich	Die bestehenden öffentlichen Spielplätze werden, wo konzeptionell sinnvoll, erhalten und saniert. Exemplarisch ist hierfür der Spieplatz Römergräber anzuführen. Auch die privaten Spielplätze gilt es zukunftsfähig zu machen. Hier unterstützt die Verwaltung die privaten Eigentümer gerne beratend und im Zuge der anstehenden vertiefenden Planungen.
Waldhausen sollte besser angeschlossen werden	Die Frage der verbesserten Anbindung wird bei der weiteren Ausarbeitung berücksichtigt.

<b>Grünräume</b>	<b>Stellungnahme der Verwaltung</b>
Der Ahornpark ist in dem Entwurf freigehalten. Die letzte Entscheidung liegt aber beim Gemeinderat. Dieser kann nicht vorweggegriffen werden.	Die Anregung ist zutreffend und wird zur Kenntnis genommen.
Die Fläche Eichenweg, Ahornweg ist kein Park. Hier wäre es am einfachsten Bebauung zu realisieren (Fläche gehört der Stadt)	Der sog. Ahornpark ist eine öffentliche Grünfläche, ursprünglich als Straßenbegleitgrün geplant und gestaltet. Die Wiesenfläche mit ihrem Baumbestand wird von vielen Bürgerinnen und Bürgern als wertvolle Grünfläche für WHO mit Potenzial für zusätzliche Funktionen gesehen. Den Erhalt der Grünfläche sieht auch der städtebauliche Wettbewerbsentwurf vor. Eine Bebauung der Flächen kommt aufgrund dessen für die Verwaltung nicht in Frage.
vorhandene Grünräume erhalten und möglichst keine Bäume fällen.	Bestehende Grünräume und Bäume sollen soweit möglich erhalten bleiben. Im Einzelfall steht deren Erhalt jedoch der Schaffung zusätzlichen Wohnraumes und sonstiger öffentlicher Infrastruktur entgegen, was eine Abwägung und Gewichtung der einzelnen Ziele erforderlich macht.
Nach Abschluss der Stadtentwicklung sollte mehr Fläche grün sein als heute auch qualitativ besser	Aufgrund des Bedarfes an zusätzlichem Wohnraum und zusätzlicher Infrastruktur wird es vsl. in 15 Jahren weniger Grünflächen geben als heute. Dafür sollen die vorhandenen Flächen aufgewertet und saniert werden, um das Wohnumfeld zu verbessern.
Schrebergärten und Kleingärten wären toll. Viele wünschen sich einen eigenen Garten	Die aktuellen Planungen sehen keine ergänzenden Kleingärten oder ähnliches im Quartier vor. Im Rahmen des Freiraumkonzeptes wird der Wunsch aber geprüft. Insbesondere die großen Innenhöfe bieten grundsätzlich verschiedene Umnutzungsmöglichkeiten.
Mehr Dachbegrünung, Wasserelemente und eine Verbesserung des Mikroklimas	Bei ergänzenden Neubauten ist eine Dachbegrünung regelmässig vorgesehen. Auch das Thema Regenwassermanagement wird Gegenstand der zukunftsfähigen Ausrichtung des Stadtteils werden.
Pappelwiese erhalten und öffentlich zugänglich machen	Für die Pappelwiese und das nähere Umfeld werden in der weiteren Ausarbeitung des städtebaulichen Konzeptes Varianten erarbeitet mit dem Ziel, möglichst viele Bäume und einen Großteil der Grünfläche zu erhalten. In diesem Zuge wird auch der Baumbestand im Hinblick auf seine Wertigkeit untersucht.

<b>Bauliches Konzept</b>	<b>Stellungnahme der Verwaltung</b>
Das Pflegeheim ist gut platziert.	Die Anregung entspricht der Sicht der Verwaltung, der Standort im Stadtteil integriert und gut geeignet.
Die privaten Freibereiche/Grundstücke sollen nicht bebaut werden.	Die baulichen Ergänzungen auf privaten Flächen von WEGs sind als Potenzial und vor allem als Angebot zu sehen. Wenn in einer WEG Einigkeit für eine Entwicklung besteht, dann kann die WEG auf die Stadt zukommen, um dafür dann Planungsrecht zu schaffen. Vorher wird die Stadt nicht aktiv.
Gut ist, dass viel Wohnraum geschaffen wird	wird zur Kenntnis genommen
Wäre toll, wenn das Studierendendorf mehr zu WHO gehören würde.	wird zur Kenntnis genommen
Zufahrt vom Nordring zum Berliner Ring kann gut verschlankt werden, kann für Bebauung genutzt werden, Zusätzliche Bebauung im Osten des Studierendendorfes ist gut	wird zur Kenntnis genommen
Sehr verdichtet im Innern, Bebauung zu massiv/gewaltig, allenfalls Ergänzung mit Maß für Pflegeheim, betreutes Wohnen	Die im Siegerentwurf vorgeschlagenen baulichen Ergänzungen werden aus Sicht der Stadtverwaltung als verträglich erachtet.
Innerhalb des Berliner Rings weiter zu bebauen und Grünflächen wegzunehmen ist schade	wird zur Kenntnis genommen
Bebauung an der GSS und an der Tankstelle ist in Ordnung	wird zur Kenntnis genommen
Die Umgestaltung am EKZ ist gut, eine Entwicklung wird hier begrüßt	wird zur Kenntnis genommen
Wird eine Quartiersgarage am westlichen Stadteingang einem wirklichen "Stadteingang" gerecht?	Eine Quartiersgarage im Westen scheint mit den vorhandenen Akteuren grundsätzlich machbar. Einen geeigneten Standort für die Garage gilt es anhand einer Variantenprüfung zu finden. Ob eine Quartiersgarage am derzeitigen Standort als Stadteingang richtig ist, ist eine berechtigte aber noch zu vertiefende Frage.
Bauliche Erweiterungen sind wichtig hinsichtlich: Pflege-WGs, 2-3 Zimmer Wohnungen, Barrierefreiheit, bezahlbares, familienfreundliches Wohnen, 4-5 Zimmer Wohnungen/Häuser für Familien, rollstuhlgerechten Wohnraum	wird zur Kenntnis genommen
Aufstockung der bestehenden Gebäude statt Neubau	Eine Neubebauung kommt genauso wie Aufstockungen an geeigneter Stelle zur Schaffung zusätzlichen Wohnraumes in Frage.
soziale Mischung gewährleisten	Eine verbesserte soziale Mischung kann u.a. durch Neubauten und eine hohe Akteursvielfalt erreicht werden.
Bei Neubebauungen ausreichende Grünflächen vorsehen	Bei den Neubauten werden ausreichende private Freiräume eingeplant.